

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Ansprache beim Empfang anlässlich der Vollendung des 70. Lebensjahres von
Herrn Militärgeneralvikar Apostolischer Protonotar Walter Wakenhut
Berlin, 17. September 2012, Best-Western Hotel, Berlin-Steglitz**

Sehr geehrter Herr Apostolischer Nuntius,
sehr geehrter Herr Bundestagsabgeordneter Norbert Geis,
sehr geehrter Herr Wehrbeauftragter des Deutschen Bundestages Hellmut Königshaus,
sehr geehrter Herr Staatssekretär Stephane Beemelmans,
sehr geehrter Herr Generalinspekteur, General Volker Wieker,
liebe Soldatinnen und Soldaten,
liebe Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der katholischen und evangelischen Militärseelsorge
und Vertreter des organisierten Laienapostolats,
sehr geehrte Vertreter des Bundesverteidigungsministers,
sehr geehrte Gäste,
meine Damen und Herren!

Heute Morgen sind wir nach dem Pontifikalamt in der Rosenkranz-Basilika hier
zusammengekommen, um Herrn Militärgeneralvikar Prälat Walter Wakenhut anlässlich
seiner Vollendung des 70. Lebensjahres zu gratulieren. Ich tue dies herzlich und sehr gerne im
eigenen Namen und für alle meine und unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im
weiten Raum des katholischen Militärbischofsamtes im Weidendamm 2, an den Standorten in
Deutschland und in den Auslandseinsätzen, ihren Dienst tun und zugleich auch mit allen, die
uns aus verschiedenen Gründen und in verschiedenen Weisen in der Militärseelsorge
verbunden sind.

Zunächst möchte ich Ihnen, sehr geehrter Herr Generalvikar, Dank sagen, indem ich an dieser
Stelle an einige wesentliche Stationen Ihres bisherigen Lebens erinnere und die mit Ihnen und
Ihrer Biographie verbunden sind.

Geboren 1942 in Burghausen an der Salzach, haben Sie am Hochfest Peter und Paul 1968,
also inmitten und gleichzeitig zu Beginn stürmischer Jahre nach dem II. Vatikanischen
Konzil, die Priesterweihe empfangen. Nach Kaplansjahren waren Sie für 11 Jahre zuerst als

Präfekt und als Direktor am Bischöflichen Studienseminar St. Altmann in Burghausen, wie auch als Religionslehrer am dortigen Gymnasium tätig. Von 1980 bis 1989 waren Sie Pfarrer und später auch Dekan in Regen; und seit dem 1.9.1986 bereits katholischer Standortpfarrer im Nebenamt für den Standort Regen. Seit dem Allerheiligenfest 1989 sind Sie hauptamtlich der Militärseelsorge verbunden. Zuerst als katholischer Standortpfarrer in Hamburg 3 an der Führungsakademie der Bundeswehr, dann von 1993 an in Ihrer Arbeit im katholischen Militärbischofsamt in der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Referatsleiters für Personal und Organisation und als stellvertretender Militärgeneralvikar. 1995 ernannte Sie Papst Johannes Paul II. zum Monsignore, 1997 zum Prälaten. Von 1997 bis 2000 waren Sie katholischer Wehrbereichsdekan 6 in München. Mein Vorgänger als katholischer Militärbischof für die deutsche Bundeswehr, Bischof Dr. Walter Mixa, ernannte Sie am 31. Oktober 2000 zum Generalvikar des katholischen Militärbischofs und zum Militärgeneralvikar. Nach seinem Rücktritt bis zu meinem Amtsantritt haben Sie die katholische Militärseelsorge geleitet. Ich habe Sie dann am 24. Februar 2011 wiederum zum Generalvikar und Militärgeneralvikar bestellt. 2007 hat Papst Benedikt XVI. Sie zum Apostolischen Pronotar gemacht. Das sind dürre Daten, hinter denen sich ein interessantes und abwechslungsreiches, der Kirche sehr verbundenes und zugleich den Zeitläufen wachsam gegenüber gestaltetes Leben verbirgt.

Ich möchte an einige Grundzüge Ihres Tuns erinnern und Ihnen damit zu Ihrem Geburtstag im Namen aller, die der Militärseelsorge verbunden sind und ihren Dienst tun, gratulieren.

1. Zuerst danke ich Ihnen für Ihre mir und der Militärseelsorge und allen damit verbundenen Einrichtungen immer wieder erwiesene große Loyalität. Als ich vor gut eineinhalb Jahren Militärbischof wurde, war es für Sie selbstverständlich, dass Sie als Älterer mich in die Geheimnisse und das Neuland der Militärseelsorge, das ich betrat, einzuführen. Sie scheuen weder das offene Wort, noch sind Sie kompliziert im Umgang. Es ist Ihnen eine herzliche bayrische Lebensart zu Eigen, die es auch westfälischen Ohren auf Dauer möglich macht, Ihre so vom bayrischen geprägte Sprache zu verstehen (ich gebe zu, dass das am Anfang für mich nicht ganz leicht war ...). Unsere häufigen Telefonate zwischen Essen und Berlin oder zwischen meinem Wagen und anderen Standorten und unsere regelmäßigen monatlichen Zusammenkünfte im katholischen Militärbischofsamt, hier am Weidendamm in Berlin, sind uns beiden und unseren Mitarbeitern der Raum für gegenseitige

Informationen und notwendige Entscheidungen. Dabei ist es mir wichtig darauf hinzuweisen, dass es uns beiden darauf ankommt, dass Sie mein „alter Ego“ sind und als solches auch immer selbstverständlich handeln. Darauf kann ich mich mehr als verlassen. Vielen Dank! Zugleich sind Sie so wach, um zu wissen, dass es die Zeit nach Ihnen gibt, so dass Sie zukunftsorientiert und verantwortungsvoll für das Kommende agieren. Immer an den Bedürfnissen der Soldatinnen und Soldaten orientierte Seelsorge mit hoch engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf den Weg bringen zu wollen, und dabei die dem besonderen Verhältnis von Staat und Kirche geschuldeten Beziehungen auf den jeweiligen Arbeitsebenen zu kennen und diese mit Engagement und Entschiedenheit und der nötigen Portion Humor und Schlitzohrigkeit zu bewältigen zu wissen, macht Sie aus. Dabei eint uns eines, was mich sehr dankbar macht, nämlich das, was ich „Liebe zur Wirklichkeit“ nenne, also der realistische Blick auf die Dinge und ein entschiedenes Handeln, das das Mögliche sieht und sich nicht ins Unmögliche hineinträumt.

2. Sie werden nicht müde, in unserem Alltag an die Ökumene zu erinnern und an die damit verbundenen Verpflichtungen. Mir ist sehr klar geworden, gerade angesichts der Auslandseinsätze von Soldatinnen und Soldaten, dass eine gute und effiziente sowie wertgeschätzte Militärseelsorge nur im ökumenischen Miteinander gelingt. Dies hat sowohl rechtliche als auch seelsorgliche, und weit darüber hinaus, menschliche Gründe. Noch im August diesen Jahres war es Ihnen darum wichtig, zusammen mit dem evangelischen Generaldekan, Matthias Heimer, in Afghanistan zu sein, um auch dort ein deutliches Zeichen ökumenischen Miteinander zu setzen. Dass Sie dabei auch Ihre Sportlichkeit bei 40 Grad im Schatten bewiesen haben und munter blieben, haben nicht nur Sie selbst, sondern auch andere mir berichtet.
3. Zu den Aufgaben, die wir gemeinsam im katholischen Militärbischofsamt zu bewältigen haben, gehören die Pflege guter Beziehungen zwischen Staat und Kirche und ein waches Gespür für die notwendigen Verhandlungen, die der Seelsorge und dem Wohl der Menschen weit über den Rahmen unserer Kirche hinaus dienen sollen. Ihr konsequenter Umgang mit Politikerinnen und Politikern, mit den Vertreterinnen und Vertretern der Verwaltung wie auch zugleich ein humorvolles und freundliches Wesen trägt sehr dazu bei, dass, früher in Bonn und jetzt in Berlin, die „Kirche unter den Soldaten“ lebt und in Staat und Gesellschaft ein hohes Ansehen genießt.

Wie ich vorhin schon während meiner Predigt in der Rosenkranzbasilika betont habe, sind Sie ein ganz bodenständiger katholischer Priester, in der Wolle gefärbt, der es sich vor allen Dingen nicht nehmen lässt, als Pfarrer in Arget, südlich von München gelegen, zu wirken und dort auch ein echtes zu Hause zu haben. Das gehört zu Ihrem Lebenselixier, wie ich immer wieder schmunzelnd feststelle, wenn es Ihnen in der Berliner Luft doch zu preußisch wird ...! Diese Feier der Sakramente, der sensible Sinn für die Menschen, ihre Nöte und die seelsorgliche Zuwendung zu den Menschen mit ihren Stärken und Schwächen, ist wesentlich ein Teil von Ihnen. Sie scheuen sich dabei vor nichts: weder mit Soldatinnen und Soldaten Berge zu ersteigen, so dass diesen die Luft ausgeht (angesichts Ihrer durchtrainierten Kräftig- und Geschwindigkeit), noch die Freude an bayrischen Volksfesten mit Hl. Messe, eingerahmt von bayrischer Blasmusik und Weißwürsten.

Ihnen, lieber Herr Generalvikar, sage ich so „Danke“ und erbitte Ihnen Gottes Segen für die kommenden Jahre. Zugleich möchte ich Ihnen nun im Auftrag und im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres katholischen Militärbischofsamtes und aller, die dazu gehören, ein Geschenk überreichen, das in einem vielfachen Sinne – so glauben und denken wir – zu Ihnen passt. Wir überreichen Ihnen als Geschenk ein historisches Fensterfragment aus der ehemaligen Garnisonskirche meiner heutigen Militärbischofskirche, der St. Johannes-Basilika hier in Berlin. Es ist ein restauriertes Fensterfragment aus den im 2. Weltkrieg zerstörten Kirchenfenstern der St. Johannes-Basilika. Diese Kirche, 1897 eingeweiht, war bis 1945 mit kleinen Unterbrechungen Garnisonskirche und wird seit dem Ende des 2. Weltkrieges wieder von einer zivilen Kirchengemeinde genutzt. In den Fenstern der Kirche war nicht nur der Patron Johannes der Täufer zu sehen, sondern auch die 4 Patrone der Militärstände, nämlich die hl. Barbara als Patronin der Artillerie, der hl. Mauritius als Patron der Infanterie, der hl. Georg als Patron der Kavallerie, und der hl. Joseph als Patron der Pioniere. In den Rosetten des Querschiffes war zum einen die Gottesmutter Maria, umgeben von zwölf Engeln, dargestellt, zum anderen Christus mit den zwölf Aposteln. Bei den Luftangriffen des 2. Weltkrieges sind diese Fenster fast alle vollständig zerstört worden. Erhalten blieb aber u.a. ein Engelskopf. Er steht neben seiner religiösen Bedeutung auch für ein wichtiges Stück Militäraseelsorgegeschichte.

Auch wenn es in der Militäraseelsorge Deutschlands keine institutionelle Kontinuität gibt, so gibt es doch einige Anknüpfungspunkte, die ich an diesem Fenster deutlich machen möchte. Eine der wichtigsten Persönlichkeiten, die davon Zeugnis geben, und so eine Verbundenheit bis hin zur Bundeswehr darstellen, ist die des Bamberger Priesters Georg Werthmann, der ab

1935 Standortpfarrer in Berlin war und in der St. Johannes-Basilika die Predigten hielt und zelebrierte. Georg Werthmann engagierte sich auch nach 1945 für die Seelsorge unter den Angehörigen von Streitkräften. Er baute an der neuartigen Militärseelsorge in der Bundeswehr besonders mit, und war von 1955/56 der erste Generalvikar des ersten katholischen Militärbischofs für die Bundeswehr, Josef Kardinal Wendel, Erzbischof von München und Freising.

Darum ist der Engelskopf, den wir Ihnen, restauriert, schenken, lieber Herr Generalvikar, mehr als nur ein historisches Fensterfragment. Er hat fast ein halbes Jahrhundert die Geschichte der deutschen Militärseelsorge begleitet und ist u. a. ein stummer Zeitzeuge Ihres ersten Vorgängers als Militärgeneralvikar. In einem solchen geschichtlichen Zusammenhang, der gleichzeitig die religiöse Tiefe des Grundes von Seelsorge, nämlich die Verbundenheit mit Gott und seine überall wirkende Gegenwart erinnert, gratuliere ich Ihnen in unserer aller Namen ganz herzlich und wünsche Ihnen eine frohe Feier und viel Segen, Kraft, Zufriedenheit, Gesundheit, das Geleit lieber Menschen für die kommenden Jahre und uns beiden gemeinsam eine weitere gute Zeit in der Leitung der katholischen Militärseelsorge der Deutschen Bundeswehr. Ihnen herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen!